

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgebung

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bischofswerda und Neukirch (Landkreis) bestmögliche Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 164

Dienstag, den 16. Juli 1940

95. Jahrgang

## Deutsche Gegenblodade wird immer schärfer Ständige Angriffe der Luftwaffe auf englische Geleitzüge

Von Kriegsberichterstatter Edward Kappeler

15. Juli. (R.F.) So schlimm kann es noch nie um England sein. Die Luftwaffe greift die Geleitzüge der Briten an, die zur Versorgung der Insel durch die Nordsee nach England kommen. Die Angriffe sind ständiger Natur und werden durch die Luftwaffe mit großer Intensität durchgeführt. Die deutschen Flugzeuge greifen die britischen Geleitzüge an, die von der Nordsee nach England kommen. Die Angriffe sind ständiger Natur und werden durch die Luftwaffe mit großer Intensität durchgeführt. Die deutschen Flugzeuge greifen die britischen Geleitzüge an, die von der Nordsee nach England kommen.

Die englische Luftwaffe greift die deutschen Flugzeuge an, die die Geleitzüge beschützen. Die Angriffe sind ständiger Natur und werden durch die Luftwaffe mit großer Intensität durchgeführt. Die englischen Flugzeuge greifen die deutschen Flugzeuge an, die die Geleitzüge beschützen. Die Angriffe sind ständiger Natur und werden durch die Luftwaffe mit großer Intensität durchgeführt. Die englischen Flugzeuge greifen die deutschen Flugzeuge an, die die Geleitzüge beschützen.

Die deutsche Luftwaffe greift die britischen Geleitzüge an, die von der Nordsee nach England kommen. Die Angriffe sind ständiger Natur und werden durch die Luftwaffe mit großer Intensität durchgeführt. Die deutschen Flugzeuge greifen die britischen Geleitzüge an, die von der Nordsee nach England kommen.

Die englische Luftwaffe greift die deutschen Flugzeuge an, die die Geleitzüge beschützen. Die Angriffe sind ständiger Natur und werden durch die Luftwaffe mit großer Intensität durchgeführt. Die englischen Flugzeuge greifen die deutschen Flugzeuge an, die die Geleitzüge beschützen.

## Englands Herrschaft im Mittelmeer gebrochen Abions Flotte in ihren Schlupfwinkeln festgehalten

Rom, 16. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani sagt das Urteil italienischer Militärkreise über den Gang der Operationen im Mittelmeer wie folgt zusammen:  
1) Die englische Flottenmacht ist in wesentlichen und wichtigen Mittelmeerräumen gleichzeitig verdrängt worden, was die italienische Flotte zu nähern. Sie seien gezwungen worden, sich nach Gibraltar und Alexandria zurückzuziehen. Damit sei der Mythos einer angeblichen Vorherrschaft der britischen Flotte im Mittelmeer zerfallen. Der Ausgang der Kämpfe habe bewiesen, daß Italien mit seiner Flottenmacht und seiner überlegenen Luftwaffe sowie seinen hervorragenden strategischen Positionen durchaus in der Lage ist, das Zentrum des Mittelmeeres zu besetzen.  
2) Um seine Stützpunkte in Gibraltar und im nahen Osten zu verteidigen, sei England gezwungen, seine Kräfte in zwei Gruppen aufzusplittern; während Italien durch die Befreiung der Straße von Messina und des Kanals von Sues die Kontrolle über die Ost- und West-Enden des Mittelmeeres erlangt.  
3) Die in Syrien, Libanon und Ägypten stationierten italienischen Luftkräfte machten es der englischen Flotte unmöglich, Malta als Stützpunkt zu benutzen, was somit eine wichtige und zum größten Teil gesunkene Forderung geworden sei.  
4) Das englische Ostgeschwader sei auf der Rückfahrt nach Alexandria wiederholt von aus Sicilien, Ägypten und dem Libanon aufsteigenden Flugzeugstaffeln bombardiert worden.  
5) Nicht minder sei das englische Westgeschwader getroffen worden. Die „Sea“ habe nach der Angriffs der Luftwaffe, seit dem 11. auf nur acht Schiffe vermindert werden müssen, was schon schon beängstigend, wie schwer die Schäden seien.

Die englische Flottenmacht ist in wesentlichen und wichtigen Mittelmeerräumen gleichzeitig verdrängt worden, was die italienische Flotte zu nähern. Sie seien gezwungen worden, sich nach Gibraltar und Alexandria zurückzuziehen. Damit sei der Mythos einer angeblichen Vorherrschaft der britischen Flotte im Mittelmeer zerfallen. Der Ausgang der Kämpfe habe bewiesen, daß Italien mit seiner Flottenmacht und seiner überlegenen Luftwaffe sowie seinen hervorragenden strategischen Positionen durchaus in der Lage ist, das Zentrum des Mittelmeeres zu besetzen.  
Die englische Flottenmacht ist in wesentlichen und wichtigen Mittelmeerräumen gleichzeitig verdrängt worden, was die italienische Flotte zu nähern. Sie seien gezwungen worden, sich nach Gibraltar und Alexandria zurückzuziehen. Damit sei der Mythos einer angeblichen Vorherrschaft der britischen Flotte im Mittelmeer zerfallen. Der Ausgang der Kämpfe habe bewiesen, daß Italien mit seiner Flottenmacht und seiner überlegenen Luftwaffe sowie seinen hervorragenden strategischen Positionen durchaus in der Lage ist, das Zentrum des Mittelmeeres zu besetzen.

## So hauchten die Engländer in Belgien Kirche mit 10 Kilogramm Dynamit gesprengt

Berlin, 15. Juli. In vielen Fällen haben feindliche Truppen in Belgien und Frankreich Kirchen zu militärischen Stützpunkten gemacht oder bei den militärischen Aktionen feindlicher Kräfte auf Gottesdienste genötigt, während die deutschen Truppen, wie zahlreiche Beispiele beweisen, darauf achteten, daß die Kirchen keine Schäden erleiden. So berichtet der „Warner“ von Dognes südlich von Namur, daß eine Kirche am Freitag, dem 24. Mai, ohne einen ersichtlichen Grund mit 10 Kilogramm Dynamit gesprengt worden. Dem Warner wurden nur 20 Minuten Zeit gegeben, die wertvollsten Gegenstände in Sicherheit zu bringen. Zahlreiche wertvolle Altertümer sind vernichtet worden. Auf seine Bitte, die Kirche zu schonen, haben die belgischen Soldaten dem Warner erklärt, es sei nur ihre Aufgabe, den ihnen übertragenen Befehl auszuführen. Die Befehle aber kamen von den englischen Kriegskommandanten, die nach dem Ab-

lungen ihrer Pläne nichts Schnellere tun konnten, als das von ihnen in den Krieg gestürzte Land zu verwüsten, ihm dann Hals über Kopf den Rücken zu kehren und es seinem Schicksal zu überlassen.  
Ständige Abhaltung des Roten Kreuz-Zeichens durch die Engländer  
Berlin, 15. Juli. Unerhört schwer ist der Dienst der deutschen Seemannsflotte. Sie sind die Sanitäter des Meeres. Ohne Rücksicht auf Wetter und Wind suchen die Mitglieder der Seemannsflotte nach notleidenden Flüchtlingen ab, nach Verwundeten und Kranken, um sie vor dem Tode des Ertrinkens zu retten oder ihnen die erste Hilfe bei Verletzungen zu bringen.

## Englische Brandbomben auf Straßburg Aus geringer Höhe ein Lazarett angegriffen

Straßburg, 15. Juli. An der Nacht zum Freitag griffen englische Flugzeuge Straßburg an, wobei etwa 40 Brandbomben auf den Vorort Reubersdorf abgeworfen wurden. Die Bomben fielen in etwa 80 Meter Entfernung von einem Feldlazarett nieder. Bei stark bewölktem Himmel flogen die englischen Maschinen nur in geringer Höhe, so daß sie das große rote Kreuz auf dem Dach unbedingt erkennen mußten. Die Bomben trafen keinerlei militärische Anlagen und richteten nur geringen Schaden an.  
Auch dieser englische Überfall auf den Straßburger Vorort Reubersdorf trägt alle Kennzeichen der britischen Luftpiraterie: Nichtachtung des völkerrechtlich anerkannten Zeichens des Roten Kreuzes, die absichtliche Verwendung von Brandbomben, die beweist, daß der Angriff nur der Einschüchterung und Demütigung der Zivilbevölkerung gegolten hat; das Fehlen eines militärischen Ziels und schließlich der geringe Erfolg der Aktion. Die „Abnötigung“ Luftflotte, die unfähig war, das Gebiet Frankreichs zu schützen, so lange es der Verbündete Englands war, sammelt billige Vorbeeren durch feige Überfälle auf die friedliche Bevölkerung, nur damit Duff Cooper neue „Eleganzreden“ verkünden kann. Ein Verfahren, das zeigt, wie sehr diesen verkommenen Brandstiftern das Wasser bereits bis zum Hals stehen muß.

## Britische Soldaten als Leichenschänder

Berlin, 15. Juli. Die belgische Krankenschwester Bernarde Nachand wurde zu Beginn des Feldzuges im Westen von ihrem Ehemann bei Mons evakuiert und verlor am 24. Mai ihren Dienst am Hilfsknoten Bois Blanc und an dem Hospital de Bassac in Velle. An diesem Tage wurde sie Augenzeuge eines Vorganges, der eine furchtbare Anklage gegen die Verbrechen der kämpfenden britischen Soldaten darstellt. Die Krankenschwester berichtet:  
„Neben einem erschossenen deutschen Kraftwagen lagen zwei tote deutsche Soldaten. Dem einen war der Kopf zertrümmert, und der andere hatte schwere Verletzungen am Rücken. Die in der Nähe kämpfenden Engländer kamen zu den toten deutschen Soldaten und sprachen etwas unter sich, was ich nicht verstand. Daraufhin öffneten sie den in der Nähe im Straßengraben eingelassenen Deckel der Kanalfalton und warfen die toten deutschen Soldaten dort hinein. Auch in der Nähe liegende Waffen oder ähnliches, vermutlich Handgranaten, warfen sie in die Öffnung hinterher. Alsdann schlossen sie den Deckel wieder. Ich kann an Ort und Stelle den Platz zeigen, wo dieser Vorfall sich antrug.“  
Diese Aussagen der belgischen Krankenschwester werden durch die Ehefrau des französischen Polizeibeamten Doreviedt aus Lille, Rue de la Bassac 27, bestätigt. Ihr Mann meldete den Vorgang nach dem Einrücken der deutschen Truppen, woraufhin die Leichen aus der Straßengrabenfalton wieder entfernt und würdevoll beigesetzt wurden.  
Diese menschlich so verabscheuungswürdige Handlungsweise der britischen Soldaten stellt eindeutig den Tatbestand der Leichenschändung dar.

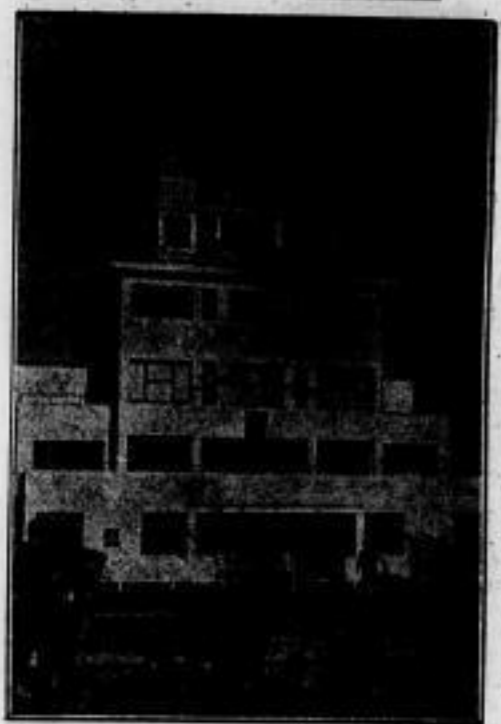
## Italienisches U-Boot versenkte englischen Zerstörer und U-Boot

Rom, 15. Juli. Der italienische Generalbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:  
„Das Kommando der italienischen Seemacht teilt mit: Im westlichen Mittelmeer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Zerstörer und ein feindliches U-Boot versenkt. Richtigliche Luftangriffe des Feindes auf Tobruk haben weder Opfer noch Schaden verursacht.“  
In Ostafrika hat unsere Luftwaffe den See- und Luftflottenstützpunkt von Aden wirksam mit Bomben belegt. Bei einem Gefechtsflug im Raum von Buna sind feindliche Truppenansammlungen mit Maschinengewehrfeuer beschossen und zwei Flugzeuge am Boden zerstört worden.  
Der Feind hat auf Afrika vergebliche Luftangriffe unternommen. Ein Flugzeug ist abgeschossen worden.“

## Randbemerkungen

Die „umgürtete“ Insel  
Wieder haben, wie der Wehrmachtbericht vom 15. Juli meldet, deutsche Kampfflieger britische Geleitzüge im Kanal angegriffen und die feindlichen Schiffe teils versenkt, teils so schwer beschädigt, daß sie für ihre Aufgabe nicht weiter verwendbar sind. Auch die Ueberlegenheit der deutschen Jagdmaschinen und Piloten über die englischen Jäger hat sich wieder sehr deutlich erwiesen. Es ist nicht unwichtig, daran zu denken, daß diese Kämpfe im Kanalgebiet über ihre militärische Bedeutung hinaus auch einen sehr starken psychologischen Faktor darstellen, weil ja die englische Zivilbevölkerung an den Küsten tagtäglich und allnächtlich Zeuge dieser Vorgänge und ihrer für das britische Volk nicht gerade schmeichelhaften Ergebnisse wird. Wir wissen aus den Schilderungen neutraler Journalisten in London, welche ungeheuren Eindruck das kriegerische Feuerwerk im Kanal auf die Küstenbewohner macht. Nicht viel anders werden die demütigenden Wirkungen sein, die von den deutschen Luftangriffen auf den Bristol-Kanal, auf die mittel- und nordenglischen Küstungsstellen, auf die verschiedenen Häfen und sonstigen militärischen Objekte Englands ausgehen. Millionen Briten erleben täglich die zerstörende Kraft der deutschen Luftwaffe, Millionen Briten schreiben und sprechen davon zu ihren Bekannten und Verwandten, Millionen Briten aber vernehmen gleichzeitig die nicht-

legenden Kommunikaturs ihres Informationsministeriums, das in stereotyper Redensart alle ernsthaften Schäden abläugert. Sie hören auch, wie der Premierminister Churchill umgürtet von den Meeren und den Ozeanen, auf denen unsere Flotte herrscht, geschützt von oben durch den Mut und die Dinge unserer Flieger, den drohenden Angriff mit Ruhe erwarten will. So wird dem britischen Bürger in der handgreiflichsten Weise die Allgegenwart seiner augenblicklichen politischen Führung vor Augen geführt, so steht der britische Bürger mit eigenen Augen, daß eine Insel nicht mehr umgürtet wird durch die Kriegsschiffe seiner Majestät, sondern durch deutsche Fliegerbomben, U-Boot-Torpedos und die Brack der stolzen englischen Flotte. Was unter diesen Umständen das Schweigeverbot bedeutet, das die für Freiheit und Demokratie kämpfende Londoner Regierung ihren Schiffsleuten auferlegt hat, das wird sich zuletzt auch der begriffstauglichste Insulaner an seinen fünf Fingern abzählen können.



### Der englische Flugplatz von Jersey ist unvertehrbar in unseren Besitz

Großes Aufsehen erregte die Besetzung der normannischen Kanalinsel, die der französischen Küste vorgelagert ist, namentlich Quernay und Jersey. Unter dem Bild zeigt deutsche Soldaten auf dem Flugplatz von Jersey, der, wie man sieht, völlig unbeschädigt blieb. (V.A. - Foto - Scherl - M.)

## Mit starken Worten will Churchill sich Mut machen

Winston Churchill hielt am Sonntag eine Rundfunkansprache, deren Art und Anlage zeigen, daß sie die nach allen vorliegenden Berichten auf einem Tiefpunkt angelangene englische Stimmung beleben sollen. Churchill leistete sich dabei derartige Entstellungen und Lügen, daß er sich selbst übertraf. Die tollste Verdröhnung der Wahrheit war seine Behauptung von der angeblich jetzt bewiesenen Überlegenheit der englischen Luftwaffe über die deutsche, eine Lüge, die selbst bei den englischen Hörern, die die Tag für Tag an Wucht und Erfolg zunehmenden deutschen Luftangriffe erleben müssen, ungläubige Heberaufschreie hervorgerufen haben wird. Diese Lüge trifft gerade jetzt mit den glänzenden Erfolgen unserer Luftwaffe über die englischen Jäger zusammen.

Churchill log, als er sich im Eingang seiner Rede mit Frankreich beschäftigte. Obgleich ihm genau die deutschen Waffenstillstandsbedingungen bekannt sind, die den Verbleib der französischen Flotte in französischen Händen gewährleisten, behauptete Churchill, der Übergang dieser Schiffe an Hitler hätte gleichzeitig die Sicherheit Großbritanniens und der Vereinigten Staaten in Gefahr gebracht. Churchill hat zu oft durch Schiffsverlustungen schon die Vereinigten Staaten in wirkliche Gefahr gebracht, als daß sein Schwadronieren in Amerika noch tieferen Eindruck machen dürfte. Da er aber von dieser nicht bestehenden Gefahr die Verdröhnung zu dem Verrat überfall auf französische Schiffe ableitet, so beweist Churchill selbst, wie wenig innere Rechtfertigung dieser englische Seeräubertum besaß. Er, der in letzter Zeit die französische Nation so schwer beschimpft hatte, wird daher auch jetzt wenig Erfolg haben, wenn er plötzlich versucht, sich bei den Franzosen wieder anzubiedern, und meint, die traurig klingende Waise in unseren Beziehungen zu Frankreich sei nunmehr, was England anbetrifft, beendet. Der sprunghafte W.C. glaubt, seine Fehler dadurch beseitigen zu können, daß er nach dem seligen Ueberfall auf den bisherigen

## Die Turmuhr und ihre Meister

Skizze von Friedrich Bröger

(Nachdruck verboten)

Der Uhrmacher und Goldschmied Karzner hatte sich, als er älter wurde, ein wenig vom Geschäft zurückgezogen. Die Leitung der Arbeit überließ er seinem Schwiegersohn. Er selbst schmiedete höchstens noch kleine und anspruchslose Werke. Der Schwiegersohn des Uhrmachers, noch ein junger Mann, hatte nicht nur das Handwerk erlernt, sondern auch die Akademie besucht. Der Alte wurde, daß der junge Karl Gart, der einmal das Geschäft fortführen sollte, ein ausgezeichneter und künstlerisch begabter Schmied war; für ein Unglück aber hielt es der Alte, daß der junge Mann das wußte und viel zu gut wußte. Der junge Meister nämlich kümmerte sich nicht um die Arbeit des Tages, sondern überließ alles den Gesellen; er selbst beschäftigte sich nur mit Arbeiten, die kostbar waren im Material oder in der Gestaltung.

Nach der Meinung des Alten durfte ein Uhrmacher zwar ein Künstler sein, deswegen aber nicht aufhören, ein Uhrmacher zu bleiben; und er hatte diese Meinung seinem Schwiegersohn schon öfter gesagt. Es nützte nichts, und der alte Uhrmacher war zu klug, es weiter mit Ueberreden zu versuchen, wo nur Ueberzeugungen half.

Der junge Meister erhielt eines Tages den Auftrag, in einer Vorstadtkirche die Turmuhr auszubessern. Er wollte einen Gesellen hinschicken und war sehr überrascht, als der Alte mit einer ungewohnten Bestimmtheit erklärte, das wäre eine Meisterarbeit und könnte nicht von einem Gesellen gemacht werden.

Als Karl Gart im obersten Turmstock neben dem Uhrwerk stand, war er sehr enttäuscht. Er sah sich vor einer vollkommen uninteressanten Arbeit. Die Uhr, nicht einmal besonders alt und von irgendeinem durchschnittlichen Handwerker hergestellt, war verkauft, und einige kleine Teile mußten ersetzt werden — also nicht einmal eine Arbeit für einen Gesellen, sondern für einen Bedienten. Der Alte hatte ihn offenbar zum besten gehalten. Da sah der junge Meister plötzlich, daß an der Deckenleiste des Uhrwerks eine kleine Metallbüchse steckte, an der ein Schildchen hing mit der verbliebenen Aufschrift: „Für den nächsten Bitte öffnen!“

Karl Gart öffnete die Büchse; ein sehr vergilbter Bogen Papier lag darin, der zum Teil beschriebenen war. Die erste Zeile lautete: „Balthasar Anpurger, Uhrmacher-Meister. Den 17. July 1798.“

Waffenführer plötzlich erklärt, das Bündnis zwischen Großbritannien und Frankreich bleibe bestehen.

Churchill log noch toller, als er dann sich an die sorgenerfüllten Engländer direkt wandte und erklärte, die englischen Flieger hätten sich den Deutschen überlegen erwiesen. Der große Schwadronier, dieser leichtfertige Säugling auf englischem Premiersessel, sagte angesichts der fürchterlichen Jagdfliegerverluste wortlos: „Diese Woche war eine große Woche für unsere Luftwaffe, die den Deutschen fünfmal soviel Verluste beibrachte, als die, die wir erleiden mußten, bei dem Versuch des Heindes, unsere Konvois im Kanal zu belästigen.“ Man sieht aus diesen Worten, wie das englische Volk von Churchill, der ihm schon seit Unwahrscheinlichkeiten vorgezogen hatte, völlig in die Irre geführt wird, wie ihm Trugbilder von einer verantwortungslosen Regierung vorgegaukelt werden, die selbst genau haben unterrichtet ist, wie gefährlich die deutsche Luftüberlegenheit sich bereits auswirkt.

Churchills weitere Ausführungen ließen keinen Zweifel, weshalb die englische Bevölkerung derart getäuscht wird. Die plutokratischen Desperados wollen in England einen Föderationskrieg organisieren, der für das Land von fürchterlichen Folgen sein muß. Churchill sagte: „Alles weist darauf hin, daß der Krieg lang und grausam sein wird.“ Er gab England die Forderung an: „Es ist und nunmehr widerfahren, daß wir allein in der Bresche stehen und dem Schlimmsten ins Auge zu sehen haben.“ Churchill bewies dann seinen Ruf als größter Kriegsverbrecher mit folgenden Worten: „Wir werden jedes Dorf, jede Stadt verteidigen. Das große Häusermeer von London selbst, wenn es Straße für Straße verteidigt werden würde, könnte leicht eine ganze feindliche Armee verfangen, und wir werden vorgehen, London in Asche und Ruinen zu setzen, bevor wir es nötig und verächtlich unterworfen sehen wollen.“

Churchill, der in diesem Zusammenhang erklärte: „Wir betreten nicht um Bedingungen, und wir bilden keine Verhandlungen“, weiß genau, welches Schicksal er hier der britischen Nation bereiten will. Die Frage ist, ob auch das englische Volk sich darüber völlig Rechenschaft gegeben hat. Die Ruinen von Warschau zeigen, was es heißt, eine Hauptstadt des Landes zu verteidigen. Die zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Straßenzüge von Rotterdam sind Beispiel für die Folgen, die unvorsichtiglich eintreten, wenn auch nur der Angriff einiger Fallschirmjäger in einer großen Stadt abgewehrt werden soll. Es waren kurze Episoden dieses Krieges, und man kann sich leicht ausmalen, was aus London werden würde, wenn Churchill seine verbrecherischen Pläne in die Tat umsetzen könnte oder müßte. London würde in Schutt und Asche zerfallen.

Die bombastischen Ankündigungen von der angeblichen Stärke Englands und von der Zunahme der Rüstungen, die nach Churchill in den letzten zwei Monaten eine „ungeheure Umwandlung“ herbeigeführt hätten — jeder, der nur etwas von militärischen Dingen versteht, weiß, was in zwei Monaten zu leisten und nicht zu leisten ist —, stehen in seltsam grellem Kontrast zu der Rede des Ersten Lords der Admiralität Alexander, der sich anschließend in der Nacht im Rundfunk an Kanada und die Vereinigten Staaten wandte. Alexander richtete einen dringenden Hilferuf an die USA mit den Worten: „Ich beschwöre die großen amerikanischen Nationen zu prüfen und anzuerkennen, daß der Kampf, den wir heute führen, ebenso sehr ein Kampf ist, um das nationale amerikanische Erbe zu erhalten.“

Diese nicht an die Engländer gerichteten Worte des Ersten Lords der Admiralität zeigen besser als die hohen Phrasen Churchills, wie es wirklich in der Seele des britischen Premierministers aussieht.

## Die Franzosen zur Churchill-Rede

„Ein Gemisch unbedeutsamer Behauptungen und widersprüchlicher Behauptungen.“

Paris, 16. Juli. In einer Verlautbarung der Agentur Havas aus Vichy wird ausgeführt: Der Wortlaut der neuen Rede Churchills ist eben erst in Vichy eingetroffen und konnte in zahlreichen Kreisen noch nicht geprüft oder kommentiert werden. Nach den ersten Eindrücken sind die Erklärungen des englischen Premierministers in diesen Kreisen jedoch höchst kritisch beurteilt worden. Nach einem Urtat, das alle Franzosen ausgiebig berührt hat, hat er nicht einmal die Worte zu finden gewußt, die die Abscheulichkeit hätten mildern können. Die Rede Churchills ist nur ein Gemisch unbedeutsamer Behauptungen an die Adresse Frankreichs und widersprüchlicher Behauptungen, die auf die völlige Hilflosigkeit eines schwachen Bewusstseins hinweisen scheinen. Einen ehemaligen Waffenführer anzuerkennen und zu verwunden, um dessen Sicherheit besser zu gewährleisten, ist eine Ueberreizung der Nächstenliebe, die man Herrn Churchill gern erpart hätte. Wenn andererseits nach den ersten Kämpfen, die Frankreich für seinen ehemaligen Verbündeten geliefert hat, nachdem dieser sechs Monate lang hatte, um sich auf den Krieg vorzubereiten, Churchill Frankreich seines „Wohlmollens“ verächtet, so scheint das in seinem Verhältnis

Darunter stand geschrieben, daß ein Meister dieses Namens die Uhr an dem angegebenen Tag vollendet habe und daß er sie den Nachfolgern empfehle, die sie vielleicht einmal, unter die Hand bekommen. Zum Schluß hieß es: „Mit Gott! Ruhe die Zeit!“

Darunter befanden sich die Namen von neun Uhrmachermeistern, die in unregelmäßigen Zeitabständen die Uhr überholt hatten. Jedesmal war zu dem Namen und zu dem Datum der Arbeit irgendein Spruch geschrieben, meistens fliegende Weisheiten, wie sie auf der Straße oder am Markt zu entbehren. Den Wappsprüchen nach mußte das eine recht unterschiedliche Herbe von Erbsenbündeln gewesen sein, Gräber und Spießer, Senesker und brave Handwerker. Die letzte Aufzeichnung aber war in einer wohlbestimmten Schrift gemacht. „Johann Karzner“ stand da geschrieben und das Datum: „1918.“ Natürlich hatte Johann Karzner die günstige Gelegenheit zum Verfassen ausgenutzt, und dies war seine Meinung:

„Das Reine hab' ich jetzt getan.“

Die Uhr läuft wieder an.“

Wer nach mir kommt, weiß so wie ich.“

Die Uhr, sie läuft nicht ewiglich.“

Doch ewiglich gilt eins:“

Nach du jetzt Deins!“

Karl Gart überlas nachdenklich noch einmal das vergilbte Blatt. Er dachte an die Männer, die schon lange in der kühlen Erde lagen, die Großen und die Kleinen, die Gescheiten und die Dummen. Nichts war von ihnen geblieben als ein Stückchen Alttagarbeit. Dann legte er das Blatt beiseite; er arbeitete sorgfältig an dem Werk und griff herzhaft in Rost und Schmutz. Dabei merkte er nicht, daß er nicht mehr allein in der Turmstube war. Erst nach einer Weile und auf ein lautes Hüfen wandte er sich um und sah seinen Schwiegersohn, der mit einem wunderlichen Nicken das vergilbte Blatt durchlas. Der Alte sagte nichts, aber er griff bei der Arbeit zu. Erst als sie fertig waren und sich die Hände gereinigt hatten, da deutete er auf das Blatt und fragte: „Was läßt du da aufschreiben?“

Der junge Meister überlegte einen Augenblick, dann zwinkerte er dem Alten verständnisvoll zu und sagte: „Es kann keine Uhr mehr zeigen als die Zeit, selbst wenn sie aus Brillanten ist.“

Der Alte las es, nickte und sagte dann die Büchse wieder an ihren Ort. Nach einer Weile sagte er: „Iwar ist es nicht gerimt, aber es ist ein guter Spruch. Reine Uhr kann mehr zeigen als die Zeit, und ob eine Arbeit eine Meisterarbeit ist oder nicht, das kommt auf den Meister an und nicht auf die Arbeit!“

Als die beiden heimwärts gingen, wußten sie, daß sie einzig waren.

zu dem Volk Frankreich gebrachten Opfern zu sehen. Dieses Wohlwollen bezieht übrigens nur auf Drogen. Auf der einen Seite begünstigte Armeen und eine schwergetroffene Bevölkerung, auf der anderen Seite unbestimmte Verbesserungen des Wohlwollens nach der Zerstörung unserer Kriegsschiffe und der Beschlagnahme unserer Handelsflotte.

## „Die große Verwirrung!“

Norditalienische Stimmen zum letzten Rede-Organ Churchill  
Mailand, 16. Juli. Zur Rede Churchills erklärt „L'Espresso Italia“, sie zeige die große Verwirrung, in der sich die Hauptverantwortlichen dieses Krieges und die lebenden Männer Englands angeht. Die Verwirrung Churchill über das englisch-französische Freundschaftsverhältnis läßt sich nicht, weil die Tat von Oran von der zivilisierten Welt und insbesondere von den Ländern, die von England angegriffen wurden, nicht vergessen werden würde.

Die „Stampa“ schreibt, man frage sich, ob Churchill gesprochen habe, um die englische Bevölkerung einzulullen, oder um die Welt zu täuschen. Die Worte Churchills seien nicht als tragischer Lynismus und gingen ins Gegenteil, ganz besonders bei der Erwähnung des „Bündnisses“ mit Frankreich.

„Regime Fascista“ erklärt, man habe in England endgültig darauf verzichtet, die Gegner zerschmettern zu wollen. England mache sich keine Gedanken mehr, wie es den Krieg gewinnen könne, sondern nur noch die Gedanken, ihn nicht zu verlieren. Das Volk der fünf Weltseiten“ lebe jetzt in einem Zustand der Tragödie. Die Schwächen des englischen Premierministers hätten nur noch den einen Zweck, die Angst zu maskieren.



## Das Ritterkreuz für die Generale Udet und Fromm

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht erteilt auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring, dem General der Flieger Ernst Udet (links) und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, dem General d. Artillerie Friedrich Fromm das Ritterkreuz zum Eichenlaub. General Udet hatte als Chef des Technischen Amtes und als Generalstabschef einer Division gedient, die kriegerisch erfolgreich ist. General der Artillerie Fromm (rechts) leitete als Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres im Oberamt des Heeres die personelle und materielle Rüstung unseres Feldheeres und hat somit höchsten Anteil an den großen Siegen unseres Feldheeres. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Der Einsatz des Frauenhilfsdienstes in Nordfrankreich

Wie bei allen großen Hilfsaktionen wurde die NS-Frauenhilfsaktion auch zur Mitarbeit bei der nordfranzösischen und belgischen Flüchtlingsbetreuung herangezogen. Auf Anforderung des Oberbefehlshabers des Heeres wurden zunächst französisch sprechende Mitglieder der NS-Frauenhilfsaktion zum Dolmetscherdienst angestellt und bereits im Juni 1943 Frauenhilfsdienstleistungen für die Betreuungsbearbeitung in Nordfrankreich und Belgien eingesetzt. Jedes Frauenhilfsdienstmitglied wird einer NS-Schwester oder Reichsbundschwester als Hilfskraft beigegeben. Anfang Juli traten weitere 20 Mädchen ihrer Fahrt nach dem Westen an, auch weiterhin werden laufend Kräfte des Frauenhilfsdienstes für die Flüchtlingshilfe bereitgestellt.

## Blühendes Kunstleben in Deutschland

Niederlegung in England — Londoner Symphonieorchester muß im Ausland bestellen gehen, um sich vor dem Zusammenbruch zu retten  
Aus England kommt die Nachricht, daß das Londoner Symphonie-Orchester durch den Stillstand des englischen Kulturlebens in eine schlimme Krise geraten ist und nahe vor dem Zusammenbruch steht. Die Orchesterleitung hat Hilferufe an bekannte Musiker des Auslands gerichtet, die schnellstmöglich Geldmittel sammeln sollen, damit die Londoner Symphoniker weiter konzertieren können.

Wie anders ist es um das Kulturleben doch in Deutschland bestellt! Gerade im Kriege haben Konzerte, Opern und Theater neue Freunde gewonnen, die nach intensiven Lagerweert im Dienste der Heimatverteidigung Ausspannung und innere Sammlung suchen durch die Werte hehrer deutscher Kunst. Von Kriegsbeginn an gab es keine Einschränkung in der Durchführung kultureller Veranstaltungen. Weit davon entfernt, im Ausland bestellen zu müssen, wie die Londoner Symphoniker, führten z. B. das Berliner Philharmonische Orchester, aber auch zahlreiche Orchester- und Opernensembles großer Provinghäuser, trotz Krieg Anstrengungen ins Ausland durch, die wesentlich dazu beitrugen, die deutsche Siegesgewißheit überall zu beweisen.

## Am Sonntag fünf Luftangriffe auf Gibraltar

Madrid, 15. Juli. Am Sonntag überflogen unbekannte Flugzeuge fünfmal Gibraltar und warfen, wie der Korrespondent der Madrider Zeitung „Informaciones“ in Sa Vinea mitteilt, zahlreiche Bomben über der Festung und den im Hafen liegenden Schiffen ab. In Gibraltar herrscht starke Verbitterung unter der Bevölkerung, die infolge der aus Marokko zurückgeführten Evakuierten wieder ebenso jähreicht ist wie früher.  
Der Korrespondent erlebte die Luftangriffe als Augenzeuge.

## Um das Wahlprogramm der Demokraten in USA.

Chicago, 15. Juli. Bundes Senator Wheeler, möglicher Bewerber um die Präsidentschaftskandidatur, gab am Vorabend des demokratischen Parteitag eine Erklärung ab, das demokratische Wahlprogramm müsse dem USA-Volk die völlige Isolierung vom europäischen Krieg garantieren. Er forderte die erneute Befestigung der Grundzüge der Neutralität und kündigte an, er werde diese Frage vor die Versammlung bringen, falls sich der Programmatische Ausschuss nicht eindeutig auf eine neutrale Außenpolitik festsetze.

Vor einiger Zeit hatte Wheeler, der von dem Gewerkschaftsführer Dennis unterstützt wird, bereits damit gedroht, er werde aus der Demokratischen Partei austreten, falls sie sich als Kriegspartei entpuppe. Der Senator übte ferner an Roosevelt Kritik und erklärte, es sei nicht damit getan, zu sagen, Amerika werde keine Soldaten in den europäischen Krieg schicken. Die USA müßten klarstellen, daß sie an diesem Konflikt in keiner Weise teilhaben würden.

# Rücktritt des japanischen Kabinetts

Tokio, 16. Juli. (Ostasienbüro des DNB.) Das Kabinettsamt ist am Dienstag zurückgetreten.

## Aus dem Sudetengau

**Röhmisch-Rennitz, 16. Juli.** Erneute heftige Stadtfahrer zum Sturz. Einem Bedrängten floh während der Fahrt eine Dornen in das Hinterrad, das sich überhitzte. Der Junge stürzte auf die Straße und wurde mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus übergeben.

**Mährisch-Weidenberg, 16. Juli.** Folgen eines Pferdebesessenen. Freitag früh wurde der Wirtschaftsbauer Franz Elger aus Röhmisch-Weidenberg von einem derselben in die Hand gebissen. Im selben Augenblick — wahrscheinlich infolge der Aufregung — erlitt er einen Herzschlag und starb auf der Stelle.

## Neues aus aller Welt

### Mädchenmörder festgenommen

Fünf Mordanschläge, davon vier Morde, nachgewiesen — Vorbildliche Zusammenarbeit der Kriminalpolizei

Berlin, 16. Juli. Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit der Kriminalpolizei von Berlin, Magdeburg und Eger, ist es jetzt gelungen, in einem Jagdhäuser, der in der Gegend von Magdeburg festgenommen wurde, den Verbrecher zu entlarven, auf dessen Konto mehrere Mordanschläge und Mädchenmorde kommen, die in den letzten Wochen erhebliches Aufsehen erregt haben. Bei dem Täter handelt es sich nach den vorläufigen Feststellungen um den 34 Jahre alten Rudolf Rimmermann, der schon schwer vorbestraft ist. Im Jahre 1937 war er im Gefängnis, aus dem Justizhaus Brandenburg an der Havel von einer Arbeitstelle zu entlassen und sich seitdem allen Nachstellungen der Polizei zu entziehen. Um seine Spur zu verlieren, hatte er nach seiner Flucht aus der Strafanstalt sich falsche Papiere auf den Namen Johannes Weferberg verschafft und sich unter diesem Namen in ganz Deutschland umhergetrieben. Nach seinem eigenen Geständnis hat Zimmermann im vergangenen Monat sowohl den Mord an der hiesigen Schülerin Inge Winkler aus Benslau als auch den an der 10 Jahre alten Ingrid Karzel aus Roslau im Kreise Rauche-Welzig verübt. Außerdem kommen zwei weitere Mädchenmorde in Magdeburg und in Eger bei Karlsbad sowie ein schwerer Mordanschlag in der Stadt zum 25. Mai d. J. bei Klara an

der Elbe an einem zehnjährigen Mädchen auf sein Konto. Schließlich sind ihm inwischen auch noch zwei schwere Einbrüche in Herbst und Salzwedel einwandfrei nachgewiesen worden.

Den vermissten Sohn in der Wochenschau gefunden. Ein aufregendes Erlebnis hatten die Besucher eines Solinger Ainos. Während die Wochenschau gezeigt wurde, die gerade Auskünfte aus einem französischen Gefangenlager brachte, sprang plötzlich ein älterer Mann auf und rief in höchster Aufregung: „Mein Sohn — da ist er — ach er lebt!“ Schon waren die Silberwettergerölle — der Besucher aber war vor Freude ganz erschüttert. Sein Sohn, der im Westen gefangen war, wurde seit einiger Zeit vermisst, schon rechnete der Vater mit der Möglichkeit, daß er den Selbstmord begangen sei. Nun sah er plötzlich den Jungen vor sich, der sich in einem französischen Gefangenlager befand. Kurz darauf erhielt seine Freude noch die Bestätigung; der junge Soldat schrieb an den Vater, daß er bereits ausgeliefert sei und schon wieder auf deutschem Boden stünde, in Kürze würde er in der Heimat eintreffen.

Cheraghie in einem Geschäft. Ein Geschäft am Marienplatz in München wurde am Spätmittag des 9. Juli Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Plötzlich stürzte der Gatte einer in dem Geschäft angestellten Frau zur Tür des Ladens herein und gab auf seine Frau im Anwesenheit einer Kundin zwei Schüsse ab. An der Schläfe tödlich getroffen, sank die Frau um. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich und löste sich durch einen Kopfschuß; Einzelheiten der Tragödie sind noch nicht bekannt. Es scheint aber, daß Eifersucht der Beweggrund der Tat war.

Tod durch heftigste Wärmflasche. Das Amtsgericht Berlin-Neukölln verurteilte eine Krankenschwester wegen berufsunfähiger Leitung zu vier Monaten Gefängnis. Sie sollte einem Säugling eine Wärmflasche in die Wiege legen und nahm dazu eine leere Steinögläserflasche, füllte sie mit heißem Wasser und bröckelte einen Korkeinsatz in den Flaschenhals, indem sie den Korkeinsatz auf der Flasche so lange gegen die Wand stieß, bis er nach ihrer Meinung fest genug lag. Das war aber nicht der Fall. Die heftigste Wärmflasche lag noch nicht lange im Bett, als die zusammengepreßte Luft den Korkeinsatz wieder hinaudrübte. Nun ergoß sich das heiße Wasser über den Körper des Säuglings und verbrühte ihn so, daß er starb.

Freund Weiber im D-Bus. Zu einem plötzlichen freudigen Ereignis kam es in einem Schnellzug der Strecke Koblentz-Bonn. Eine junge Frau aus Köln hatte ihren Mann besucht, der verunmündet in einem Refektorium lag. Auf der Rückfahrt im Zuge schenkte sie plötzlich einem gefunden Knaben das Leben. Zum Glück befanden sich im Zuge ein Arzt und eine Säuglingschwester. Beide fanden sofort der jungen Mutter bei und

# Der heutige Wehrmachtbericht

## Wieder über 60000 BRZ. Schiffsräum von U-Booten und Luftwaffe verfeuert

### Erfolgreiche Angriffe auf britische Flugplätze und Hafenanlagen

Berlin, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Verfeuerung von 20 000 BRZ. feindlichen Handelsschiffsräumen. Ein anderes U-Boot hat aus einem Tauchgeleit einen feindlichen Laster von 9000 BRZ. herausgeschossen.

Bei wiederholten Luftangriffen am 15. Juli auf britischen Schiffsverkehr im Kanal gelang es, drei Handelsschiffe von insgesamt 18 000 BRZ. zu verfeuern und fünf weitere Handelsschiffe durch Bombentreffer zu beschädigen.

Im Laufe des Tages griff die Luftwaffe ferner die britischen Flugplätze von Pembroke, St. Athan, Plymouth und Bicester, die Hafenanlagen in Cardiff und Brighton sowie eine Flugzeugfabrik in Yeovil an. Die abgeworfenen Bomben riefen zahlreiche Brände und Explosionen hervor.

Britische Flugzeuge warfen wiederum in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland an einigen Stellen Bomben ab, ohne Schäden anzurichten.

## Italienische Fliegerbomben auf den Hafen von Haifa

Tripolis, 16. Juli. Erstmalig in diesem Kriege erschienen am Montag italienische Kampfflugzeuge über Palästina. Die italienischen Bomber griffen den wichtigsten Hafen des Landes, Haifa, den Endpunkt der Moskau-Verbindung aus dem Irak, an. Mehrere Oel- und Benzinanker gingen in Flammen auf. Es gab eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

orgten dafür, daß sie in Bonn mit dem kleinen Erdenbürger in eine Klinik überführt wurde.

Das Schwalbennest im Schulhaus. In der kleinen Ortschaft Wentorf in Mecklenburg hat sich jetzt ein Schwalbennest in einem merkwürdigen Nistplatz ausgesucht: nämlich die Flurlampe in dem Flur des Schulgebäudes. Da dieser Flur ständig geöffnet ist, hatten die Vögel bequemen Zutritt, und anscheinend erschien ihnen gerade die Lampe ein zweckmäßiges Domizil. Voller Spannung haben die Schulkinder täglich den kunstvollen Nestbau zu. Jetzt sind bereits die Jungen ausgeschlüpft und drei Schwalbenkinder reden schon die Gasse über den Weiland. Die Schwalbennester lassen sich in ihren Elternpflichten durch die vielen neugierigen Kinderaugen der Wentorfer Schulkinder nicht im geringsten stören.

Tragödie eines Lebens. In einem Augsburger Altersheim ist im Alter von 82 Jahren die Gattin eines amerikanischen Farmers, Marie Luise Meyers, unbeachtet und arm gestorben. Hinter diesem schlichten Namen verbarg sich die einstige Gräfin Wallersee-Larisch, die in der Tragödie von Mayerling, dem schrecklichen Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und der Baroness Mary Vetsera, eine Rolle gespielt hat. Marie Luise Meyers wollte eine der beiden Zwillingstöchter der Königin von Neapel sein, einer Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die diese aus Beziehungen zu einem päpstlichen Offizier heimlich in einem Augsburger Kloster geboren hat. Sie galt wohl auch der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich gegenüber als deren Nichte. Die Kaiserin bemühte sich um deren Erziehung und nahm sie später an den Wiener Hof, wo Marie Luise wie kein zweiter Mensch das Leben der unsterblichen und unglücklichen Kaiserin kennenlernte. Elisabeth verheiratete Marie Luise an den schlesischen Grafen Larisch, doch war die Ehe sehr unglücklich. Nach dem Bruch mit der Kaiserin Elisabeth wegen der Tragödie von Mayerling lernte die Larisch am Regimentschef den späteren Intendanten Otto Brud kennen, eine in München sehr bekannte Persönlichkeit, heiratete ihn und ging mit ihm nach Amerika, wo Brud später starb. Aus formellen, in der amerikanischen Gesetzgebung liegenden Gründen, heiratete sie noch einmal einen Farmer namens Meyers, lebte aber 1929 in ihre Geburtsstadt Augsburg zurück. Ihre Leiche wurde nach München übergeführt, wo sie bestattet wird.

# Wirtschaftsnachrichten

## Börsen mit guter Nase

Nachdem die englischen Finanzgewaltigen an der Londoner Börse durch die Entwicklung der Ereignisse auf dem Kontinent einen so gewaltigen Schock erfahren haben, daß sie ihre Gelder tief in die USA. abführten, beginnt jenseits des großen Wassers eine gewisse vorläufige Geschäftstätigkeit zu erblühen. Unbeschadet aller Hege gegen die strengen autoritären Staaten in Europa und gewisser autarkischer Bestrebungen der USA. in wirtschaftlicher Hinsicht wittern New Yorks Jänner doch Morgenluft und fragen nach deutschen und italienischen Werten. Sie haben ihre bisherigen demokratischen Wirtschaftspartner aufgegeben und rechnen mit dem neuen europäischen Wirtschaftsblock, der in diesem Kriege seine Feuerprobe so glänzend bestand. Deutsche Anleihen, die zu Beginn des Krieges 1939 plötzlich gesunken waren und an den amerikanischen Börsen nur mit Briefbesuchen, sind wieder die gefragtesten Werte. Nach Erhebung des Norwegen-Falles zuzusehen, gegen Mitte Mai aber, als der deutsche Gegenanschlag im Westen hundertprozentig erfolgreich war und sich damit die Invasionen der Westmächte in das Ruhrgebiet verfruchtigten, wurden deutsche Anleihenwerte an den nordamerikanischen Börsen so stark gekauft, daß sie den vorherigen Kursverlust nicht nur aufholten, sondern über den Vorkriegsstand hinaus gingen. Der Waffenstillstand mit Frankreich hat diese Kurssteigerungen noch fortgesetzt, auch italienische Werte sind nunmehr in die gestiegene Nachfrage eingeschaltet worden. Demgegenüber müssen die Besitzer britischer Eisenbahnaktien und Industriebeteiligungen sich demühen, ihre Anteile so schnell wie möglich auf den Markt zu werfen, um nicht mit wässrigen Verlusten zu rechnen. Englische Werte werden in USA. nicht mehr getauft. Wahrhaftig, die amerikanischen Börsen haben nunmehr die Allüren — Transaktionen, die sich in der Folgezeit allerdings als reine Verlustgeschäfte ergaben — so wollen die New Yorker Jänner diesmal doch die Ketten früh genug auf die richtigen Pferde setzen, um zu gegebener Zeit versorgt zu sein. Man weiß nicht, wann man bei dieser amerikanischen Geschäftstätigkeit mehr bewundern soll: den plötzlich erwachenden weltpolitischen Weltblick oder ihr struppiges Spiel mit den Schicksalen von Wäldern, die sie nach außen hin heute noch als ihre besten Freunde bezeichnen.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.  
Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Hieberer, Stellvertreter: Alfred Böckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Hieberer; für den Sportteil und den Bildteil: Alfred Böckel; für die Anzeigenleitung: Helene Hieberer; Druck: Druckerei von Friedrich Wap, Amstich in Wilschdorf. — Verlagsdirektor: Walter Schür (zur Zeit bei der Reichsanstalt für Druckerei: Klaus Wani, Dresden 11. — Zur Zeit in Berlin. —



Begeistert begrüßte die Heimat die heldenmütigen Narvik-Kämpfer. In diesen Tagen trafen die heldenmütigen Narvik-Kämpfer wieder in der Heimat ein, wo ihnen überall ein begeistertes Empfang bereitet wurde. Nachdem Admiral Carls als erster die tapferen Kämpfer an Bord eines Transporters begrüßt hatte, schlug den Heimkehrern beim Anlandenden hürmischer Jubel entgegen (Bild rechts). — Die Blauen Jungen dröhen u. a. Flotte, Schiffsleute, Hobeitszeichen und Reisingering eines der im heldenmütigen Kampf im hohen Norden gesunkenen Jersiber mit in die Heimat zurück. (Bild links.)

## Schweizer und Deutscher

(Zum 50. Todestag Gottfried Kellers am 16. Juli 1940.)  
Von Franz Heinrich Wolf

In der kleinen Schar der großen deutschen Erzähler, zu der Gottfried Keller rechnet, gibt es wohl keinen, der so spät seine dichterische Berufung erlangte wie er. Als der Fünfzehnjährige, der durch widerborstiges, aufreißerisches Wesen seine Lehrer verärgert hatte, trotz offensichtlicher Begabung von der Schule verwiesen wurde, wollte er Landschaftsmaler werden. Mehr Jahre lang verfolgte er hartnäckig dieses Ziel, ohne sich durch Mißerfolge und Entbehrungen abschrecken zu lassen. Erst als ihm die Mutter, die sich als Witwe eines ehrbaren Drechslermeisters kümmerlich durchschlagen mußte, kein Geld mehr nach der Malerschule München schicken konnte, als seine großen, wildbewegten „ostianischen“ Landschaften für geringes Geld veräußert waren und das Anstreben von Fahrenzungen zu wenig zum Leben einbrachte, kehrte er tief enttäuscht in seine Heimatstadt Jürich zurück. Neben Stenzen und Wildern brachte er aber noch eine Anzahl Gedichte mit.

In den vierzig Jahren des vorigen Jahrhunderts weilten in Jürich Hofmann von Fallersleben, Freiligrath, Herwegh und andere Dichter, die auf die hier und da in Zeitungen erscheinenden Gedichte Gottfried Kellers aufmerksam wurden. Bald war Keller in den Kreis aufgenommen. Freunden gelang es, maßgebende Persönlichkeiten in der Jüricher Kantonsregierung davon zu überzeugen, daß in Gottfried Keller ein schweizerischer Dichter erstehen, der Förderung verdiene. Man gewährte ihm ein Stipendium für das Studium in Deutschland.

Im April 1860 ging der Grundrissjährige nach einem Studienjahr in Heidelberg nach Berlin. Ihm lag besonders am Studium der Berliner Theater, denn er fühlte sich zum Dramatiker berufen! Aber es kamen keine Dramen-Entwürfe zur Ausführung, weil er zum Dichter wurde. In Berlin entstanden sein Roman „Der grüne Heinrich“ und die Erzählungen der „Leute von Sedwyla“. Begonnen wurden die „Jüricher Romane“, „Das Singebild“ und die „Sieben Legenden“. Vor allem machte „Der grüne Heinrich“, dieses beste Beispiel eines Entwicklungsromans, seinen Verfasser mit einem Schlag bekannt. In poetischer Verklärung, aber in allem Wesentlichen von größter Wirklichkeit, schildert er hier sich selbst, sein Leben. In schlichten Worten bestätigte das seine Mutter, die ihm schrieb, daß der Hauptinhalt des Romans „weilens Dein Jugendleben, Deine Tugenden und Schulgeschichten betrifft“. Sie wußte nicht, daß ihr Sohn den Schluß des Romans „buchstäblich unter Tränen“ geschrieben hatte. In seine Werte lieb der rauhe, grobe Mann, der auch nicht selten tödlich wurde und „anderer Leuten an den Köpfen kratzte“, sein ganzes Herz verströmen. Ich habe noch nie etwas produziert“, bekannte er, „was nicht Anknüpfung an mein äußeres oder inneres Leben dazu empfangen hat“. Er schilderte die Männer, die ihm begegneten, aufrechte, tapfere und tüchtige Volksgenossen und Gehalten aus der Schweizer Geschichte, denen er sich verbunden fühlte, aber auch merkwürdige Sonderlinge, vor allem Frauen! Es drängte ihn, solche Frauenbilder zu erfinden, wie die bittere Erde sie nicht begibt.

Gottfried Kellers inbrünstiges „Verlangen nach einem feinen heimischen Liebesglück“ wurde nie erfüllt. Der kleine Mann mit den luxen Beinen und dem mächtigen Kopf hatte kein Glück bei den Frauen: Fünfmal wurde er abgewiesen! Aus der wunderbaren, Erzählung vom Landvogt von Greifensee, der als alter Junggeselle die fünf einsichtigen Geliebten zusammen einläßt, ersehen wir, mit welcher abgestimmten Gutmütigkeit der Dichter später auf seine schmerzlichen Erfahrungen zurückblickte.

Die Freundschaft bedeutender Männer mußte Keller für den Mangel an Frauenliebe entschädigen. „Einen vollen Korb“ verbunden mit dem Mundgefang frohlicher, braver Gesellen“ liebte er zeit seines Lebens. Doch verstand Keller es auch, Kopf und Herz in der freien Natur zu lüften. Er preißt sie mit den Worten:

„Geliebte, die mit ew'ger Treue  
Und ew'ger Jugend mich erquickt,  
Du ein'ge Luft, die ohne Krone  
Und ohne Nachweh mich entquilt.“

„Webe einem jeden, der nicht sein Schicksal an dasjenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet“ — dieser Ausspruch ist für Kellers Roman „Martin Salander“ — Vaterlandslied, die ihn leitete. Ihren schönsten Ausdruck fand sie in der von ihm gedichteten Schweizer Nationalhymne und in vielen Gesängen zu Schweizer Volkstagen, an denen er fröhlich teilnahm. Dem jürischen Agitator Lassalle trat er, drohend den Stuhl schwingend, mit den Worten entgegen: „Jetzt ist's mir zu bid, ihr Lumpenpat, ihr Gauner!“

Es ehrt die Jüricher Staatszeitung, daß sie ihrem großen patriotischen Dichter, der immer noch nicht vom Ertrage seiner Werke leben konnte, am 14. September 1861 das Amt des ersten Staatschreibers übertrug, mit dem die Leitung der Staatskanzlei und zahlreiche wichtige Pflichten verbunden waren. Am Vorabend seines Amtsantritts feierte Keller die neue Würde so lässig, daß er am anderen Tage den Dienstanfang verschiebte. Die Klage, die er dafür erhielt, war die erste und letzte, denn vierzehn Jahre lang verließ er — zehn Jahre ohne Urlaub! — sein Amt mit der größten Gewissenhaftigkeit.

Nie vergaß der Dichter seine Zugehörigkeit zum großen deutschen Volk. Als in den sechziger Jahren Anschlußpläne erörtert wurden, wandte er sich mit größtem Eifer gegen französische Sympathien: „Wenn ich für einen solchen Anschluß, ein solches Unterkommen in künftigen Westfälern mit Vorliebe an Deutschland dachte, so geschah es, weil ich mich doch lieber dahin wende, wo Lässigkeit, Kraft und Licht ist, als dorthin, wo das Gegenteil von alledem herrscht.“ Die Stimme der Entrüstung, die das mutige Bekenntnis in der Schweiz hervorrief, belehrten Gottfried Keller, daß seine hochliegenden Gedanken noch lange nicht Gemeingut sein würden. Und als er an der deutsch-schweizerischen Grenze bei Schaffhausen vor dem mächtigen Rheinsfall stand, rief er aus:

„Wohl mir, daß ich dich endlich fand,  
Du stiller Ort am alten Rhein,  
Wo ungestört und ungelant  
Ich Schweizer darf und Deutscher sein.“

**Aus Sachsen**

**Dienstbesprechung der Gauleitung**

Bei einer Dienstbesprechung der Gauamtsleiter und Kreisleiter in Grillenburg nahmen auch einige Männer im Rode der Wehrmacht teil, die für einige Tage in der Heimat weilen, so u. a. der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Hauptmann und SA-Obergruppenführer Hg. Schepmann. Nach der Eröffnung durch Gauamtsleiter Müller sprachen Hg. Schepmann, der Leiter des Gauamtes für Beamte, der Gauverwaltungsleiter Hg. Bär, der Gauorganisationsleiter Hg. Rabak. Dann ergab Gauleiter Mutzschmann das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen. Im Beginn dieser Dienstbesprechung gab Oberfeldwebel Welle der Luftwaffe, der aus Mungitz im Kreis Meissen stammt und kürzlich vom Führer auf Vorschlag des Oberfeldwebels der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, einen Bericht über seine Kampfergebnisse.

**Gemeinsamer Kampf in der Erzeugungsfront**  
**49. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens**

(Bericht unserer Dresdner Schriftleitung)  
Am Montag trafen die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens im Dresdner Ausstellungspalast zu ihrem 49. ordentlichen Verbandstag zusammen. Im Anschluß an die Eröffnung durch Verbandsleiter Petermann und nach Erörterung der durch den Tod abberufenen Genossenschaftsmitglieder unter Vorsitz Landesobmann Erdmann die Bedeutung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, das gerade unter den derzeitigen Kriegsverhältnissen durch Ermöglichung einer fortschrittlichen Wirtschaftsweise Befähigung zur Produktionssteigerung und zur Erhaltung der heim- und mittelständlichen Betriebe beizubringen habe. Die verschiedenen Gebiete genossenschaftlicher Betätigung streifend, legte sich der Landesobmann nachdrücklich für den weiteren Ausbau des genossenschaftlichen Maschinenwesens ein und schloß mit dem Appell, die Genossenschaftsarbeit auch künftig als Dienst an Volk und Reich zu betrachten und alle Kräfte im Wehrkreis um die höchste Leistung in der Erzeugungsfront anzupacken.

Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Verbandsleiters Petermann, der die wesentlichen Grundlagen der Genossenschaftsarbeit im Frieden und im Kriege umriß und insbesondere die Förderung erhob, sich im Zuge der Umstellung des Geld- und Kreditgeschäftes auf die Kriegserfordernisse nicht von der Absicht des Verdienens leiten zu lassen, sondern in der Hinsicht auf die Förderung der Produktion einen Dienst am Volksganzen zu erkennen. Falls landwirtschaftliche Kredite aus besonderen Gründen im Kriege nicht zurückgezahlt werden könnten, sei die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverwaltungen der Landesbauernschaft erforderlich, um unter Kontrolle die weitere Verwendung dieser Gelder für Produktionszwecke zu gewährleisten. Als wesentliche Aufgaben genossenschaftlicher Tätigkeit bezeichnete der Vortragende ferner die gerechte Verjüngung der Landwirtschaft mit Produktionsgütern unter Berücksichtigung der Verbraucherinteressen, die Überprüfung der Futtermittelverteilung und die planmäßige Steigerung des Maschineneinsatzes. Die genügende Anzahl von Zugmaschinen solle notfalls aus dem Vorrat eigener Mitglieder bei Kostenberechnung über die Genossenschaft zur Verfügung gestellt werden. — Der sodann von Verbandsdirektor A. Sch. erstattete Geschäftsbericht spiegelt die Erfolge wider, zu denen jahrelange zielbewußte Friedensarbeit die Voraussetzung geschaffen hat und die nunmehr in Höchstleistungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften zum Ausdruck kommen.

Im Anschluß an den Verbandstag wurde die Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Säch. Dresden, abgehalten.

**Kleinierwirtschaft des Siedlers kriegswichtig**  
**Tagung der Fachberater für Kleinierwirtschaft im Deutschen Siedlerbund, Gaugruppe Sachsen**

In Villnig trafen sich 125 Fachberater und Fachberaterinnen für Kleinierwirtschaft von der Gaugruppe Sachsen des Deutschen Siedlerbundes unter Leitung von Gaugruppenfachberater Stühr-Beipzig zu einer Kriegsländertagung. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Gaugruppenleiter Wink wurden von führenden Männern der einzelnen Fachgebiete Vorträge gehalten, die den Tagungsteilnehmern die Grundlagen für ihr Wirken geben sollen.

Als eine dringliche Kriegsaufgabe wurde die Vermehrung der Angorakanarienvogelzucht herausgestellt. Alledings sollen nie mehr gehalten werden als auf der Siedlerstelle aus Abfällen ernährt werden können; nur Hen, Stroh und Futtermittel sollen hinzugekauft werden. Bei der Hühnerhaltung soll darauf geachtet werden, daß nur gute Nachzucht vorhanden ist. Diese Nachzucht laßt der Siedler zu geringem Preis als Küken beim Bund. Er selbst soll für seinen Hühnerhof keinen Hahn anschaffen, weil nur beste Tiere für die Nachzucht in Frage kommen, und weil sich unbefruchtete Eier viel länger halten als befruchtete.

An weiteren Vorträgen wies die Redner auf die Wichtigkeit der Bienezucht hin. In den Stedlungen soll jeder möglichst ein oder mehrere Bienenstöcke haben, die dann auf einem Gemeinschaftsstand untergebracht werden. Die Schleuder und die Waschgemeinschaftsanlage würden Gemeinschaftseigentum sein. Allerdings ist die Ausdehnung der Bienezucht nur dort erwünscht, wo die Gegend noch nicht überbevölkert ist. Auch der Wert der Ziegenzucht kam zur Sprache. Fünf wertvolle Dinge liefert die Ziege: Milch, Butter und Käse, ferner das Fleisch und das Fell. Sie ist gewissermaßen die „Kuh des kleinen Mannes“ und bewährt sich vor allem jetzt im Kriege, weil sie die Fettstoffe in der Ernährungswirtschaft schließen hilft.

In seinem Schlusswort ermahnte der stellvertretende Gaugruppenleiter die Teilnehmer, ihre Erfahrungen praktisch auszuwerten. Künftig sollen in den einzelnen Stedlungen nicht nur Gemeinschaftsveranstaltungen und Vorträge stattfinden, sondern die Fachberater und Fachberaterinnen werden regelmäßig sogenannte Besprechungen durchführen, bei denen sie dem Siedler an Ort und Stelle mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Dresden, 16. Juli. Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Generalmajor Wittling, Rüstungsinspektor im Wehrkreis IV, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Blaschütz, 16. Juli. Wieder ein Kind tödlich überfahren. In Mühlbach-Döhlen wurde das drei Jahre alte Schindler der Familie Winter aus Mühlbach von einem Lastkraftwagen überfahren und tödlich verletzt. Das Kind hatte die Straße in zu kurzer Entfernung noch vor dem Kraftwagen überqueren wollen.

Sachsenberg-Georgenhof, 16. Juli. Für tot Erklärter lebt heim. Eine beglückende Überraschung erlebten die Angehörigen des im tatsächlichen und scheinbaren Wintersport gut bekannten Skiführers Paul Seifert aus Sachsenberg-Georgenhof, der als Soldat im Westen stand. Vor einigen Wochen war Paul Seifert als tot gemeldet worden. Bei einem Strohtrappunternehmen sollte er gefangen sein. Diese Botschaft hatte über die Grenzen des Rheins hinaus große Anteilnahme gewarbt. Nun ist Paul Seifert überraschend heimgekehrt. Am Mittwoch erhielten seine Angehörigen durch einen Anruf aus dem Standort seines Ersatzbataillons die Nachricht, daß ihr Sohn und Bruder dort wohlbehalten eingetroffen sei. Anzwischen ist Paul Seifert in seiner Heimat angekommen. Die Trauer in seinem Vaterhause hat sich in unbefriedigliche Freude gewandelt. Paul Seifert war bei einem Strohtrappunternehmen in französische Gefangenenschaft geraten. Ein tödlicher Zufall fügte es, daß man ihn bei seinem Kruppenteil als gefangen ansehen mußte und sel-

nen Vater entsprechend verhängte. Bei der Herausgabe der Gefangenen auf Grund des Waffenstillstandsvertrages wurde auch Paul Seifert befreit.

**Turnen / Spiel / Sport**

**Sportklub 1920 Neutirch (Lausitz)**

Neutirch I. — SA. Punkte 1 : 2 : 1 (1 : 2). Auch in diesem Turnspiele, dem letzten der Turnspiele war ein Unentschieden, ja auch ein Sieg verdient. Das erzielte Ergebnis ist nicht gerade, das müßte auch der Gegner nach dem Kampfe erwünscht gewesen, und doch zufrieden die Zuschauer, die besonders in der zweiten Halbzeit die Leistungen der beiden Mannschaften ins Feld, so auch den bekannten Stürmer Horner von Neutirch, der den Sturm der Zuschauer führte. Im Laufe des ersten Halbes einen recht brauchbaren Stürmer aus Neutirch hervorgeholt. Aber die Zuschauer fanden eine Neutircher Mannschaft, die nicht geschlagen werden wollte, und wenn nur etwas Glück bei den Neutircher Toren wäre, so müßte Neutirch unterliegen. U. a. machte R. Thomae zweimal an den Pfosten. Im Spielverlaufe gingen die Zuschauer in Führung, 0 : 1, und aus einem schnellen Nachstoß konnte Neutirch gleichlegen, 1 : 1. Bis zur Pause eine hübsche Partie im Lausitz. Nach der Pause sah man das gleiche sehr schöne Spiel der Neutircher, und nach einem schnellen Angriff schloß R. Thomae das schöne Tor des Kampfes, und so den Ausgleich, 2 : 2. Im weiteren Verlaufe hatte Neutirch viele Male Gelegenheit bestand, Körner, der bekanntlich Spieler aus Neutirch, der schon oft in der Saßmanns-Mannschaft stand, müßte auf Geheiß des Schiedsrichters den Platz verlassen.

SA. Neutirch 1. Jg. — SA. Saßmann 1. Jg. 0 : 1. Eine in dieser Höhe nicht erwartete Niederlage erlitt die Neutircher 1. Jugendmannschaft. Die Gäste waren körperlich weit überlegen und waren besonders im Strafraum sehr durchschlagend. So erzielten sie nach der Pause SA. Neutirch 2. Jg. — SA. Saßmann 2. Jg. 2 : 1. Anders war es wieder im Spiel der 2. Jugend, die ihre Stärke im Kampf im Strafraum des Gegners hat und so einwandfrei gewann.

**IV. Großdresdn**

Am Sonntag spielten: Großdresdn 1. Jg. — SA. Bismarckwerda 1. Jg. 2 : 1 (0 : 0); Großdresdn 2. Jg. — SA. Bismarckwerda 2. Jg. 2 : 2 (2 : 1). Einen schönen Sieg konnte die 1. Jugend gegen die harten Bismarckwerda erringen. Bismarckwerda war recht technisch besser. Die Dresdnern stießen hier aber mit großer Eifer aus. Dachte Bismarckwerda mehr geschossen, dann wären bestimmt auch mehr Tore gefallen. Auch die Dresdnern ließen Chancen aus, die zu früheren Toren verwandelt werden mußten. — Bei der 2. Jugend sah man ein ausgeglichenes Spiel, wobei Bismarckwerda als glücklicher Sieger das Spielfeld verlassen konnte.

**Weiß-Dresden gegen Ungarn aufgestellt**

In der deutschen Mannschaft, die am 30./31. Juli in Budapest dem Schwimmsportklub gegen Ungarn bestritten, wurde auch Erhard Weiß-Dresden für das Team besetzt und evtl. für das Team besetzt aufgestellt.

**Mündliche Bekanntmachungen**

Die Maul- und Klauenpest ist unter den Klauenzieren ausgedehnt:  
Coblenz Nr. 1.  
Dennis-Thunitz, Ortsteil Köllau Nr. 4.  
Göda Nr. 27, 94, 111.  
Göda, Ortsteil Semmitzau Nr. 13.  
Reichswitz, Ortsteil Komle Nr. 3.  
Oberleina Nr. 9.  
Reichswitz Nr. 13.  
Reichswitz, Ortsteil Muschelwitz Nr. 2.  
Reichswitz Nr. 1.  
Reichswitz, Ortsteil Jesnitz Nr. 19.  
Reichswitz, Ortsteil Neuzschütz Nr. 26, 28.  
Reichswitz, Ortsteil Gühr Nr. 14, 16.  
Reichswitz, Ortsteil Karlsdorf Nr. 6.  
Schmoitz Nr. 1.  
Steinigwalddorf Nr. 109, 112.  
Storch, Ortsteil Schwaritz Nr. 4.  
Storch, Ortsteil Dreifreischam Nr. 7.  
Uhl a. L. Nr. 8.  
Uhl a. L., Ortsteil Kaschendorf Nr. 7.  
Niederleina, Ortsteil Basantowitz Nr. 7.  
Seiffen, Ortsteil Kleinseiffen Nr. 3.  
Spitzwitz Nr. 45.  
Spitzwitz, Ortsteil Leutwitz Nr. 14.  
Spitzwitz, Ortsteil Seufersdorf.  
Beobachtungsgebiet: Die verseuchten Gemeinden bzw. Ortsteile.  
Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 1940.  
Dresden, den 15. Juli 1940. Der Landrat.

**Verdunklung!**

In der letzten Zeit hat die feindliche Luftwaffe im Schutze der Dunkelheit deutsche Städte ziel- und planlos angegriffen; nach bisherigen Beobachtungen immer an solchen Stellen, wo nicht genügend verdunkelt war.  
Es ist daher unbedingt erforderlich, daß von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang reflexlos verdunkelt wird. Gegen Vollgenossen, die künftig noch gegen die Verdunklungsbestimmungen, die keinerlei Ausnahmen mehr zulassen, verstoßen und somit den feindlichen Fliegern die Arbeit erleichtern, wird mit den schwersten Strafen eingeschritten werden.  
Bismarckwerda, am 15. Juli 1940. Der Bürgermeister (Schluß der mündlichen Bekanntmachungen)

Ich kaufe gegen bar oder nehme in Altgold - Altsilber - Zahlung: altes Silbergold, Bonhöf-Brak, Bonhöf-Brillanten Juwelier Ludwig Resch Bautzner Straße 12

Photo-Jaeger®  
Fotoapparate / Fotozubehör

1-2 leere Zimmer  
sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unt. „S. R. 17“ an die Gesch. d. Bl.

Kleine Anzeigen  
im „Sächsischen Erzähler“  
wie Verkäufe, Kaufgesuche, Vermietungen, Stellengesuche und -Angebote u. a. sind billig und von unmittelbarer Wirkung!  
Bogener, Schmeißer, Rainpoststraße 19.

**Baugruppenwettkämpfe der SA.**

Wiesau und Jöhann Wieg. Im Anschluß an einen mit Walter Wieg durchgeführten Lehrgang für Baugruppenführer fand am Sonntag eine Wettbewerbsveranstaltung statt. Aufgetragen wurden die Baugruppenwettkämpfe der SA für die Baugruppen Ost- und Oberlausitz sowie die Wettbewerbskämpfe der SA für die Bezirke Dresden und Oberlausitz.

Sein Ende-Wieg — der wichtigste Teilnehmer. Wie bei den Wettbewerbskämpfen in Wiesau, so gab es auch diesmal bei den Baugruppenwettkämpfen der SA unter den Baugruppenführern aus Wiesau, Wiesau, Ost- und Oberlausitz eine Serie mitregender Kämpfe. Weltmeister Walter Wieg war über die meisten Baugruppenführer unserer SA, das habe ich voll. Wie in Wiesau, so beherrschte auch in Dresden der junge Wiesauer, sein Ende-Wieg alle seine Gegner überlegen. Er siegte im 1000-Meter-Wettbewerb in 1:14,4 vor Thierbach-Rubitzsch und Bismarck-Wiega, im 2000-Meter-Wettbewerb ebenfalls vor Thierbach-Rubitzsch, Bismarck-Wiega und Bismarck-Wiega, im 5000-Meter-Wettbewerb über 4000 Meter die Mannschaft des Bismarck-Wiega (Wiesau) in 5:28,9 und im 1000-Meter-Wettbewerb über 1000 Meter die Mannschaft des Bismarck-Wiega (Wiesau) mit 22. Schaffner-Erbau (Wiesau) mit 19 und Bismarck-Wiega (Dresden) mit 15 Punkten.

Stettener Siege gab es in den Wettbewerbskämpfen der SA. Bismarck-Wiega siegte im 1000-Meter-Wettbewerb vor Bismarck-Wiega, Bismarck-Wiega und Bismarck-Wiega. Bismarck-Wiega hatte sich das 6000-Meter-Wettbewerb über 6000 Meter in 24:14 mit 20 Punkten vor Bismarck-Wiega (14 P.), Bismarck-Wiega (12 P.), Bismarck-Wiega (10 P.) und Bismarck-Wiega (10 P.).

Synging läuft 10 000 Meter in 30:06,8  
Mit einer außerordentlichen Leistung war es Max Synging bei den Wettbewerbskämpfen in Dresden im 10 000-Meter-Wettbewerb. Der Synging lief in 30:06,8, was ihm ein Rekord auf dem Jahre 1936 (30:40,0) um mehr als 33 Sekunden und damit nach 30:06,8 das Rekord. Seine Zeitleistung für 6000 und 7500 Meter lauteten 14:58 bzw. 21:24. Der Weltrekord des Finnen Kaiho Wäli steht seit dem Vorjahr auf 29:52,6.

**Bogen**

Durch seinen gegen Teget-Dresden. Im Rahmen Lokalbesten Kämpferwettbewerbe, die am Sonntag auf dem Platz des Dresdner SA im Ostbezirk ausgetragen wurden, trat der Saßmannsche Teget-Dresdener SA auf dem Bismarck-Wiega im Wettbewerb Teget-Dresden-Wettbewerbe. Durch erzielte sich technisch überlegen und gewann über nach Punkten.

**Größter Sonnenfeld gewonnen das „Silberne Pferd“**

Ein glanzvolles Programm war es in Jöhann Wieg auf der überaus hart besetzten Bahn des Union-Klub. Der vorläufige Döberitzer des wohlgeleiteten Nachmittag wurde Deutschland wertvollste Ausgleicherinnen um das Silberne Pferd des Jahres. Die nationale Siegerprüfung über 200 Meter eroberte mit einem glänzenden Siege des Saßmannsche, der Bismarck-Wiega unter Jodet S. Schmidt, der in einer Zeit von 2:48,2 mit einer halben Minute gegen Maria Wieg gewann. Das Hauptspiel erzielte den damit in seinem ersten großen Erfolg in diesem Jahre, und von Kainitz, der unter den besten Saßmannsche, konnte auf den Händen von Staatsminister Dr. Weßner den Ehrenpreis des Jahres, ein silbernes Pferd auf einer vierläufigen Schale, entgegennehmen.

**Hausgehilfin**

nicht unter 18 Jahren, vertraut mit allen häuslichen Arbeiten, sowie etwas Koch- und Nähkennnissen für unser schönes Städt. Altshaus in Sebnitz für 1. August in Dauerstellung gesucht. Angebote zu richten an die Verwaltung des Städt. Altshaus in Sebnitz I. Sa.

**Kaufmann Hilstraff**

(männlich oder weiblich) evtl. auch zum Anlernen, Reffen sofort ein

**Gebrüder Steglich**  
Mech. Weberei und Berufsfleiderfabrik  
Großhartau i. Sa.

**Gesucht**  
wird für sofort oder später eine 2-Zimmer-Wohnung

in Bismarckwerda zum Wobben einziehen gesucht. Rabener Wuppengasse zu kaufen gesucht. Frau Abbeil, Neuhäde, Sa., Wobbenstraße 2.  
Off. u. „S. R.“ an die Gesch. d. Bl.

Wir haben uns verlobt  
Marianne Päßler  
Ernst Rehwald  
Funkmatt  
Neutirch (Lausitz) Nordseebad Borkum

Max Haufe  
Martha Haufe  
geb. Rennau  
Vermählte  
Frankenthal, 14. Juli 1940

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit sind uns so viele Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil geworden. Allen, die unserer gedacht haben, danken wir hierdurch herzlich.

Otto Lehmann und Frau  
Anna geb. Pietsch  
Bismarckwerda (Markt), den 16. Juli 1940

Blind...  
11 bis...  
schaf...  
Gesch...  
das in...  
auger...  
nem...  
nwar...  
Weder...  
eine...  
waren...  
gen...  
schme...  
schaffe...  
erhabe...  
19 W...  
mihag...  
schäfer...  
fein...  
schli...  
Di...  
vom...  
dem...  
bringen...  
beside...  
Recht...  
nahme...  
dah...  
nötig...  
ordnu...  
handl...  
13 bis...  
beif...  
band...  
und an...  
bis 19...  
baufe...  
Freude...  
der Gef...  
nicht...  
konne...  
festgef...  
überwie...  
erfolgen...  
verfürg...  
Es...  
dasfele...  
len, das...  
gibt...  
sucht...  
hart...  
der star...  
her den...  
soweit...  
Eingel...  
teigle...  
Krispe...  
Wen...  
insbef...  
besoh...  
gr u n...  
geform...  
von der...  
Gi...  
Baba...  
Drach...  
des ver...  
nen, die...  
liten...  
Gest...  
autom...  
Wito...  
mit...  
steben...  
Journal...  
krimine...  
On...  
Heber...  
Herbst...  
auf den...  
Auf der...  
Ankunft...  
war id...  
Paris...  
durch...  
diese...  
Paris...  
Kauf...  
Die Ry...  
Sonne...  
wo in...  
Am...  
100...  
oder...  
Stra...  
Ein...  
Sie die...  
Er sel...  
Das...  
eine...  
Anfin...  
um...  
1932...  
Schwa...  
Also...  
Die...  
Roth...  
Den...  
reigen...  
Der...

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Verbraucherschaft und Geschäftszeit

In der 'Sächsischen Wirtschaft', dem amtlichen Organ der Wirtschaftskammer Sachsen, Heft 28, behandelt Dr. Dr. Reinhard...

Die Regelung des Ladenschlusses hat sich im allgemeinen vom Standpunkt der Verbraucherschaft heraus entwickelt...

Es ist bei der Frage der Ladenschlüssen im Einzelhandel das Problem wie bei der Regelung anderer Fragen...

Wenn normale wirtschaftliche Verhältnisse wiederkehren, insbesondere die Knappheit an Waren...

Eine Erinnerung an die Bretagne

Von Siegfried Doerflinger

Auf einer Autofahrt in der Bretagne hatte der Verfasser im Jahre 1932 ein für die damalige Stimmung...

Sabaß-Weltung aus Saint Nazaire: Im Verlauf der Nachforschungen nach dem Attentäter auf Gerriot bei d'Ingrandes...

Die Rede war föhlich, vormittags am Meer und in warmer Sonne am Strand... nachmittags kurzer Autokummel irgendwo in die Umgegend.

Am Spätnachmittag nach La Baule zurück. Noch bin ich 100 Meter vom Hafen-Café de Paris, als plötzlich ein Dutzend...

Er zeigte auf den Wimpel. 'Das ist keine Boche-Fahne', erwiderte ich gereizt, 'sondern eine Aushlagge'.

'Schwarz-weiß-rot sind von jeder die Farben im Ausland. Also auch des Tourismus'.

'Die Farben des deutschen Faschismus sind!' gelferte der Rotbart weiter.

'Den Wimpel ab!' Und er gerrie an ihn, um ihn abzureißen. Der Wimpel blieb.

in Aussicht genommen war. Bei dieser Regelung für künftige Friedenszeiten wird dann auch die Frage mit geprüft...

Verbündelungsbestimmungen künftige genau beachten! Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß die vorgeschriebene Verbündelung...

Wonnabend, 20 Uhr, findet im Schützenhaus Bischofswerda ein Wehrmachtkonzert statt, das von einem Musikkorps der Luftwaffe ausgeführt wird.

Das G. R. II wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde an der Westfront dem Unteroffizier Helmut Bahle...

Wahnerbot in der Eisenbahn beachten! Der Preste dienst der Reichsbahn teilt mit: In allen Zügen sowohl in der Wehrmacht als auch in der Zivilbahn...

Die neuen Einkünfte. Nach der Uebericht des Reichsfinanzministeriums über die Prägungen von Reichsmünzen im Vierteljahr April bis Juni 1940...



1,6 Mill. Mark ausgeprägt. Auch der Bestand an Kupfermünzen wurde durch weitere Ausprägungen noch etwas erhöht.

Stabs. 16. Juli. Kriegsauszeichnung. Der Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment Kurt Gnaud...

Schmälz. 16. Juli. Diebstahl von Schützenbedeln. In der Zeit von Anfang Juni bis zum 11. Juli sind von der Bauheide der Landstraße erster Ordnung in Schmälz fünf eiserne Schützenbedel...

Neukirch (Rauß) und Umgegend

Neukirch (Rauß). 16. Juli. Die schiedsrichterliche Verantwärtung der Schützen- und Jagdgesellschaft Neukirch-Neudorf am Sonntag an Stelle des sonst abgehaltenen Schützenfestes...

Steingutwälder. 16. Juli. Im Appell der politischen Leiter konnte H. Walter Jenker zwei Kameraden aus dem Felde begrüßen. Mit besonderer Freude teilte er mit, daß der politische Leiter H. W. Hentzel für Tapferkeit vor dem Feinde...

Schirgiswalde. 16. Juli. Schirgiswalde auf einem Geographiedruck. Eine unerwartete Freude im Feindesland wurde einem hiesigen Ortskind zuteil.

'Hände weg... ich fahre los', sagte ich, jetzt auch zornig geworden. Fünf Meter weiter. Drohende Männer vertrat mit dem Weg.

'Oh, ihr leik keine Zeitungen', erwiderte ich, 'sonst müßtet ihr wissen, daß alljährlich viele französische Autotouristen nach Deutschland kommen.'

Eine Stimme aus dem Volk: 'Votre voiture... est-elle une Mercedes?' Ich bejahte.

'Mercedes - ist schneller als Bugatti?' 'Neut sagt Mercedes, morgen Bugatti, dann wieder Mercedes - sie sind gleichschnell', sagte ich wahrheitsgemäß und ausgleichend.

'Aber, Monsieur, weder Ditley hat die Franzosen, noch irgend ein Deutscher, Gewiß... wir haben miteinander gekämpft. Ihr habt Söhne und Brüder verloren, wir auch, Ditley will keinen Krieg.'

'Gewiß kenne ich ihn... Und nun fand das Gespräch mit den Deutschen harmlos-horlichen Ausklang.'

Ich fuhr weiter, die Wimpel blieben unberührt. Abends kam ich ins Hotel zurück. Der Empfangsbescher grüßte mich.

Frühmorgens um 7 Uhr sah ich meine Rechnung. Sagte, ich hätte Nachricht bekommen, daß ich sofort nach Paris mußte.

Ich habe dann zehn ruhige, erholungsreiche Tage im idyllischen Küstenbadeort Trebeurden verlebt. Dann fuhr ich über Paris nach Hause.

Raum hatte ich die Grenze passiert, erfolgte das Attentat auf Gerriot. Unweit von St. Nazaire-La Baule. Sabaß melde...

seine Waffen, gestültert, und endlich: 'Arretez... pas plus un metre!' Sie gaben ihren Pferden die Sporen, sprangten ab im Galopp.

Die vier Offiziere, in Begleitung von vier Mann, hielten. Der Vordurcher, Reitermeister oder Oberleutnant, fuhr mich scharf an: 'Sind Sie Deutscher?'

'Ja, Monsieur, ich bin Deutscher.' 'Wie kommen Sie hierher?' 'Mit meinem Kraftwagen...'

'Sind Sie des Teufels?' 'Warum denn?' 'Jetzt nahm der General das Wort. Monsieur, Sie sprechen französisch. Können Sie auch deutsch lesen?'

'Auf welchem Wege?' - 'Quer durch den Wald.' 'Aber, der General wandte sich an seine Offiziere, dieser Deutsche ist quer durchs Gelände gefahren. Ist drum nicht aufgehoben worden. Und jetzt... sollen wir ihn mitnehmen?'

Da sagte der General: 'Ich freue mich, daß ich hier in der Bretagne einen deutschen Touristen treffe, der mit seiner Flagge fundiert, daß er ein Deutscher ist. Der damit beweist, daß der Tourismus die Völker einander näher bringen soll. Aber, Monsieur, Sie sind in großer Gefahr. Bald beginnt das Feuer. Wissen Sie nicht, daß hier Manöver ist? Die Straße ist blockiert. Sie aber fahren durch den Wald, quer durch die Wildnis.'

Wir fiel ein Stein vom Herzen. Ich atmete auf. Manöver - also das war es. 'Nichts weiß ich, mein General - weiß nicht vom Manöver, weil ich den Waldweg fuhr.'

Dann ließ er eine Rakete abschießen. Sie bedeutete, daß noch nicht geschossen werden dürfe. Bis die Antwort kam, eine grüne Rakete, gar nicht weit von uns abgeschossen, öffnete er seine und setzte selbst die Flasche an den Mund. Ein lehrer Flasche Wofel hatte ich noch bei mir. Den ich zum Glase Wofel ein.

Und als die Flasche leer war, mit Volgas ab gen Norden! Der Motorabfahrer voraus.

Ich habe dann zehn ruhige, erholungsreiche Tage im idyllischen Küstenbadeort Trebeurden verlebt. Dann fuhr ich über Paris nach Hause.

Raum hatte ich die Grenze passiert, erfolgte das Attentat auf Gerriot. Unweit von St. Nazaire-La Baule. Sabaß melde...

